

Predigt zum 3. Advent am 15.12.2024 über Jes 60, 1-3

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und Friede von unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Lasst uns in einem Moment der Stille Gott darum bitten, dass wir seine frohmachende Botschaft heute verstehen können.

Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Den Predigttext aus Jesaja 60 habt ihr schon gehört. Ich lese ihn trotzdem nochmal vor, zweimal gehört, bleibt mehr hängen.

1Erhebe dich, Jerusalem, und leuchte!

Denn ein Licht ist über dir aufgegangen:

Der herrliche Glanz des Herrn erstrahlt über dir.

2Noch liegt Finsternis über der Erde,

Dunkelheit bedeckt die Völker.

Doch über dir erstrahlt der Herr,

sein herrlicher Glanz scheint auf dich.

3Völker wandern zu dem Licht,

das über dir aufgegangen ist.

Könige machen sich auf zu dem Glanz,

in dem du strahlst.

Liebe Kinder, liebe Erwachsene!

Es war vor ein paar Jahren, vermutlich hier in Rammenau, so genau erinnere ich mich nicht mehr. Wir saßen gerade bei unserem samstäglichen Filmabend, als plötzlich der Laptop, mit dem wir Filme

schauen ausging, so wie auch sämtliche Lampen in unserer Wohnung ausgingen und rings um uns her in allen Häusern und auf allen Straßen das Licht ausging. Plötzlich saßen wir im Dunkeln. Da waren wir froh über die Taschenlampe an unseren Handys. So konnten wir nach Kerzen suchen und diese anzünden. Nach einer viertel Stunde war der ganze Spuck vorbei, der Strom wieder da und wir waren froh über das wiedergewonnene Licht.

Licht und Dunkelheit, diese beiden Gegensätze, gehören zum Advent wie die Butter aufs Brot. Auf der einen Seite erleben wir jetzt die Tage, an denen es sehr zeitig am Nachmittag dunkel wird. Es sind die Tage, an denen es die längste Zeit finster ist. Auf der anderen Seite werden nirgends im Jahr so viele elektrische Lichter angesteckt wie im Dezember. Manche übertreiben es damit sichtlich. So die Besitzer von dem großen Grundstück am Ortsausgang von Bretnig in Richtung Großröhrsdorf mit den beleuchteten Märchenfiguren. Ein ähnliches verziertes Grundstück gibt es auch in Frankenthal. Ganz schrecklich finde ich persönlich auch die blau blinkenden Lichtereiszapfen. So was macht mich richtig kirre.

Ich habe insgesamt den Eindruck, dass die Menschen heutzutage die Dunkelheit nicht mehr gut aushalten. Vor 200 Jahren gab es noch kein elektrisches Licht. Da musste man sich abends im Dunkeln eine Kerze anzünden und weil es nicht so viele Kerzen gab, hat die Kerze wahrscheinlich nur kurz brennen dürfen und man ist zeitig zu Bett gegangen. Damals blieb den Leuten wahrscheinlich nichts andere übrig als die dunkle Zeit des Winters irgendwie auszuhalten und sich auf das Frühjahr zu freuen. In manchen Kinderliedern von damals hört man die Freude, wenn nach dem dunklen Winter endlich der Frühling kam und die Tage wieder länger wurden.

Dabei wird doch die Dunkelheit auch gebraucht. Die Natur braucht die Dunkelheit. Wenn es nachts ganz hell ist, können wir den Mond und vor allem die Sterne nicht mehr gut sehen. Was hätten die heiligen drei Könige gemacht, wenn es zu Ihrer Zeit so hell gewesen

wer wie heutzutage? Hätten sie dann überhaupt den Weg nach Bethlehem und zum Stall gefunden? Den Tieren und sogar den Bäumen schadet zu viel elektrisches Licht, sie kommen dadurch nicht zur Ruhe. Die Vögel zum Beispiel denken dann in der Nacht, es sei Tag und können nicht schlafen und ihnen fehlt die Kraft, wie sie uns fehlt, wenn wir nicht schlafen können. Die Bäume werfen viel später das Laub ab, wenn die Nacht zu stark beleuchtet wird. Aber auch unserem eigenen Schlaf tut das viele Licht nicht gut. Ich glaube wir schlafen viel erholsamer, wenn es richtig dunkel ist. Als ich früher im Dreischichtsystem gearbeitet habe und nach den Nachtschichten von 7.00 Uhr bis 15.00 Uhr zu Bett ging, da schlief ich im Hellen nicht so gut, wie zur Nacht. Ich selber liebe nach den langen Tagen und hellen Nächten im Sommer die dunklen Tage und langen Nächte im Advent. In der Dunkelheit kann meine Seele auch ein Stück zur Ruhe kommen – selbst dann, wenn der Alltag hektisch ist und mir wenig Zeit zur Ruhe bleibt.

Auf der anderen Seite braucht der Mensch ja doch auch das Licht. Lebten wir nur in Dunkel und Finsternis, würden wir wohl eingehen, so wie eine Blume ohne Wasser verdorrt. Das Licht ist für uns eine Art Lebenswasser, es ist eine Quelle des Lebens. Wer schon mindestens einmal im Dunklen saß, der wird mich bestätigen, dass man sich im Dunkeln auch ganz sehr auf das Licht freut.

Ich selbst habe aber eben auch die Erfahrung gemacht, dass ich das Licht erst richtig schätzen kann, wenn ich zuvor das Dunkel erlebt habe. Ihr müsst mal frühzeitig am Morgen, wenn es noch ganz dunkel ist in die Natur raus gehen und dann auf den Sonnenaufgang warten. Das ist echt beeindruckend. Der Himmel wird langsam grauer, dann kommen die ersten Rot-, Grün- und Gelbtöne am Himmel dazu, aber die Natur liegt immer noch im Dunkeln als läge ein großer Schatten auf ihr, bis dann die Sonne geradezu drängelnd erscheint und alles auf der Erde hell macht.

Auch im Predigttext aus dem Jesajabuch kommt der Gegensatz von Dunkelheit und Licht vor. Jesaja sagt: Die Welt liegt noch im Dunkeln aber schon strahlt über Jerusalem ein helles Licht. Wir Christen beziehen diese Aussage auf Jesus Christus. Vor ungefähr 2.000 Jahren ist mit Jesus ein Licht in die Welt gekommen, an das wir uns jedes Jahr im Advent und zu Weihnachten erinnern. Obwohl es auf der Welt auch in unserer Zeit noch ganz oft dunkel ist, haben wir doch mit Jesus die Hoffnung, dass es auf unserer Welt einmal richtig hell werden kann.

Wenn wir Christen von der Dunkelheit der Welt sprechen, dann meinen wir nicht nur die Nacht, in der es dunkel ist. Wir gebrauchen das Wort Dunkelheit auch als Bild für das viele Leid, das auf der Erde herrscht. Manche Menschen sind schwer krank. Manche Menschen trauern um liebe Menschen, die gestorben sind. Kinder wachsen im Krieg auf.

Wie gesagt, wir Christen beziehen den Jesajatext auf Jesus, der ein Licht für die Welt war und ist. Jesus hat Hoffnung, Trost und Ermutigung in die Welt gebracht. Ich habe selbst persönlich schon einiges an Leid erlebt und ich habe dabei manchmal gerade ganz besonders im Leid den Trost von Jesus gespürt.

Die Kerzen auf dem Adventskranz sind auch Lichter, die für die Hoffnung, den Trost und die Ermutigung stehen, die Jesus in die Welt gebracht hat. Dabei zünden wir nicht auf einmal alle Kerzen auf dem Adventskranz an, sondern zuerst eine, dann zwei, dann drei, dann vier. Das heißt für mich: Im Adventskranz steckt auch die Botschaft, dass wir die Dunkelheit aushalten sollten. Wir können uns in Vorfreude freuen auf die ganz hell erleuchtete Weihnachtsstube am Heiligen Abend und den dann strahlenden Weihnachtsbaum in der Mitte. Und wenn wir die Dunkelheit ausgehalten haben, dann werden wir die Weihnachtsstube am 24. Dezember auch umso eindrucklicher erleben.

Meine Predigt möchte ich beenden mit der kleinen Geschichte vom Stern von Elke Bräunling. Sie heißt:

Der kleine Stern und das Dunkel der Winterzeit

Angestrengt starrte der kleine Stern zur Erde hinab in die kleine Stadt, der er immer wieder einmal gerne einen Besuch abstattete. Dieses Mal aber sah er nicht viel. Dunkel war es so früh am Nachmittag schon. Fast so dunkel wie die Nacht. Der kleine Stern wunderte sich.

„Warum ist es dort unten so früh schon dunkel?“, fragte er.

„Die Winterzeit hat dort begonnen. Ganz einfach“, brummte Petronius, der Sternemaler.

„Winterzeit? Was ist das?“ Mit großen Sternenaugen starrte der kleine Stern den alten Himmelsmann an. „Ist das etwas Schlimmes?“

„Nein“, sagte Petronius. „Nichts Schlimmes. Winter ist ein Teil des Erdenlaufes. Er gehört zum Jahr. Die Menschen, so höre ich es aber leider immer wieder, bevorzugen jedoch die helleren, wärmeren Monate. Den Winter mögen sie am wenigsten gut leiden.“

Der kleine Stern nickte. Er erinnerte sich. Irgendwie ist ihm dies in den letzten Tagen und Wochen auch immer wieder einmal zu Ohren gekommen, wenn er unterwegs war und Menschengespräche belauschte. Es hatte ihn ein bisschen traurig gemacht, dass die Menschen, ganz besonders auch die Kinder, das Dunkel mieden und sich die helleren Tage mit den kurzen Nächten herbeisehnten. Das war schade, waren die dunklen Zeiten des Tages doch seine liebsten, hellsten. Wann auch sonst sollte er sein strahlendes Sternenkleid zeigen, wenn nicht an den dunklen Abenden und in den Nächten?

Was aber, wenn die Menschen ihn dann nicht sahen? Schien es doch, als würden sie das Dunkel meiden und ins Licht der Häuser fliehen.

„Wie sollen sie mich sehen, wenn sie nicht zu mir in den Himmel hinauf blicken? Oh, das ist nicht gut. Ich fürchte, ich werde den Winter auch nicht mehr leiden mögen“, murmelte er. „Es sei denn ...“

Der kleine Stern hatte eine Idee. Wenn sie nicht zu ihm herauf schauten, weil sie an dunklen Momenten des Tages nicht draußen unterwegs waren, so musste er zu ihnen hinunter gehen. Vor ihre

Fenster würde er sich setzen und sein Licht in ihre Häuser hinein strahlen. Hell würden sie es haben und zu ihm heraus würden sie blicken und ... Ja, das wäre fein. Der kleine Stern lachte hell auf. „Genau so werde ich es machen. Ich bringe ihnen das helle Dunkel. Freuen werden sie sich alle. Und ich, ich freue mich auch.“

Amen.

Und der Friede Gottes...

Predigtlied:

Sind die Lichter angezündet

T.: Tobias Schwarzenberg nach Erika Engel

M.: Hans Sandig

Sind die Lichter angezündet
auf dem runden Kerzenkranz
Gottes Botschaft wird verkündet
über allem Lichterglanz
Leuchte Licht mit hellem Schein
überall überall soll Hoffnung sein

Jesus Christus kam zur Erde
in der Krippe in dem Stall
dass es hell auf Erden werde
in den Herzen überall
Leuchte Licht mit hellem Schein
überall überall soll hell es sein

Sind die Lichter angezündet
rings ist jeder Raum erhellt
Gottes Frieden wird verkündet
zieht hinaus in alle Welt
Leuchte Licht mit hellem Schein
überall überall soll Friede sein